

## Predigt zu 2. Korinther 5, 17-21

Wie war das? „**Gott hat uns durch Christus mit sich selbst versöhnt**“...?! Das ist genial. Unser Gott wünscht sich nichts anderes, als dass wir versöhnt miteinander leben – versöhnt mit Gott, versöhnt mit Menschen, mit der eigenen Lebensgeschichte. Genau genommen hat unser Gott es überhaupt nicht nötig, sich mit uns zu versöhnen – wir haben es nötig! Weil wir Menschen sind. Und wo Menschen sind, wird es immer auch Unstimmigkeiten geben. Das ist so und das darf so sein. Mir gefällt dieser Buchtitel: „Nur keinen Streit vermeiden“. Meist haben wir als gute Christen verinnerlicht: „**Nur keinen Streit**“. Wir wollen Streit lieber vermeiden oder etwa nicht?! Meine Mutter hat immer gesagt: „*Wir sollen die Sonne nicht über unserem Zorn untergehen lassen – das steht so in der Bibel*“. Stimmt. Steht so geschrieben in Epheser 4,26. Ich denke, wir alle haben solche inneren Leitsätze, die uns innerlich leiten, wenn etwas zwischen uns steht. Sicherlich hat es seine Berechtigung, die Dinge möglichst schnell zu klären. Besser noch am selben Tag bevor die Sonne untergeht. Doch manchmal ist der Zorn so groß, dass es besser ist, die Sonne ein paar Tage untergehen zu lassen und ein paar Nächte drüber zu schlafen. Was wir aber nicht tun sollten – wir sollten nicht hoffen, dass irgendwann Gras über sie Sache wächst. Tatsächlich kann es sehr schwierig werden, wenn man den Punkt verpasst, aufeinander zuzugehen – ich meine diesen von Gott gegebenen Zeitpunkt, den Kairos. Wenn man den richtigen Zeitpunkt verpasst, kann der krampfhafteste Versuch, jeden Streit zu vermeiden, toxische Auswirkungen haben. Darum: Nur keinen Streit vermeiden! Was wir brauchen, ist eine gute Streitkultur. Insbesondere von Christen erwarte ich, dass sie Streitfragen diskutieren können. Vielleicht kommen wir nicht in allen Fragen zu denselben Ergebnissen, aber wir wissen, dass wir alle von der Vergebung leben und Christus brauchen, oder?! Auf der Rückseite des Buches ist zu lesen: „*Erfolgreich bestandene Konflikte bergen große Chancen in sich. Ein Konflikt signalisiert: Es steht etwas Neues bereit, es muss nicht so bleiben, wie es war. Was bisher eingemauert war, hart und starr, soll nun in Bewegung kommen. Wo Resignation herrschte, soll Hoffnung und Veränderung entstehen*“. Ich gehe mal davon aus, dass ihr dem so zustimmen könnt. Ja, Konflikte bergen große Chancen. Aber was ist mit den Risiken? Warum fällt es uns so schwer,

miteinander zu streiten? Eins muss klar sein: Wenn wir uns wünschen, Versöhnung zu erleben, wird das nur möglich sein, wenn wir die Dinge aus der Vergangenheit nicht einfach ruhen lassen, sondern offen ansprechen. Man sagt: Zeit heilt Wunden. Doch alte Wunden reißen auf, wenn dich etwas triggert – selbst nach Jahrzehnten...! Versöhnung heilt Wunden! Aber das ist so eine Sache mit der Versöhnung. Kennt ihr das Ja-aber-Spielchen?! Manche lieben dieses Spielchen. Es ist ein Spiel für Erwachsene. Wir alle haben es schon gespielt. Ich meine dieses Spielchen, **JA** zu sagen und sofort einzuwenden **ABER**...! Ja, ich finde Versöhnung ist ein wichtiges Thema, aber im Moment sind andere Dinge wichtiger...! Ja, vielleicht sollte ich doch nochmal einen Anlauf unternehmen und das Gespräch suchen, aber im Grunde wird das auch nichts ändern...! Ja, alles schön und gut, aber! Ja, es gibt immer irgendwelche Einwände... und ja, Versöhnung geht nicht mal so nebenbei...! Aber wenn wir nicht irgendwann bewusst das „aber“ weglassen, wird es keine Versöhnung geben. Nun braucht es immer zwei, damit Versöhnung geschehen kann. Wenn einer nicht will, kann der andere nichts machen. Versöhnung kann man nicht erzwingen. Was man aber machen kann, wenn einer nicht will, ist bewusst für den anderen zu beten und dem anderen immer wieder zu vergeben – und wenn du jetzt denkst, ich habe doch mindestens siebenmal vergeben – jetzt reicht es mir. Denk daran, Jesus hat gesagt: Siebzig mal sieben mal! Wir werden nie damit fertig, diese Bitte auszusprechen: *„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“* Mir kam an dieser Stelle Hebräer 12,15 in den Sinn: **„Seht zu, dass niemand die Gnade Gottes verscherzt, damit keine bittere Wurzel wächst und Schaden stiftet, so dass durch sie alle vergiftet werden.“** Es geht darum, nicht zu verbittern. Denn das vergiftet Beziehungen. Aus einer bitteren Wurzel wächst Unfrieden, Misstrauen, Unversöhnlichkeit. Darum ist es so wichtig, die Wurzel rauszureißen. So ein oberflächliches „Es tut mir leid“, wird nicht viel ändern. Versöhnung geht tiefer. Versöhnung geht an die Wurzel des Ganzen. Darum ist Versöhnung auch so schön – aber auch so schmerzhaft.

Eine schöne, und auch schmerzhaftes Versöhnungsgeschichte ist die zwischen Jakob und Esau. Ausgerechnet auf diese Geschichte verweist der Hebräerbrief im Kontext dieser Aufforderung, keine bittere Wurzel wachsen zu lassen. Nur gefällt mir nicht,

wie über Esau geurteilt wird. Damit habe ich wirklich ein Problem. Ich weiß nicht, wer den Hebräerbrief verfasst hat, aber an der Stelle würde ich gerne mit dem Verfasser streiten. Es kann doch nicht sein, dass Esau die Schuld dafür gegeben wird, dass er sein Erstgeburtsrecht für einen Linseneintopf an Jakob abgetreten hat. Klar kann man sagen: Selbst schuld. Doch was ist mit Jakob, der es doch nur darauf angelegt hatte, seinen erstgeborenen Zwillingsbruder mit allen Mitteln zu benachteiligen...! Ich empfinde das als höchst ungerecht – war Jakob doch derjenige, der gelogen und betrogen hat. Ich habe versucht, die ganze Geschichte aus der Sicht des Esau zu sehen. Ehrlich gesagt, kann ich sehr gut nachvollziehen, dass Esau erstmal Abstand brauchte, um all das zu verarbeiten, was sein Bruder ihm angetan hatte. Unfassbar, dass Jakob nicht einmal davor zurückschreckte, seinen alten Vater zu belügen, um den Segen des altgewordenen Vaters zu bekommen. Wie mies ist das denn! Das ist nicht nur mies, das ist hinterhältig und gemein. Und trotz allem urteilt der Hebräerbrief, dass Jakobs Zwillingsbruder Esau von Gott zurecht verworfen wurde. Das kann ich beim besten Willen nicht nachvollziehen (Hebräer 12,15-17). Ich habe mir daraufhin die Versöhnungsszene im 1. Buch Mose, Kapitel 33 nochmal genauer angeschaut und den Fokus auf Esau gelegt. Mich beeindruckt, wie Esau reagiert, als sein Bruder schuldbewusst und ehrfürchtig siebenmal vor seinem Zwillingsbruder auf die Knie fällt. Da ist nichts von Überheblichkeit zu spüren. Er erniedrigt seinen Bruder in keiner Weise, obwohl er die Macht und ja auch das Recht dazu gehabt hätte. Da sind keine Vorwürfe zu hören... keine Schuldzuweisungen... auch kein Selbstmitleid...! Kein: „Weißt du eigentlich, was du mir angetan hast?“. Esau sagt nichts – stattdessen läuft er seinem Bruder entgegen, umarmt ihn und küsst ihn! **So ist Versöhnung.** Wie ein „Ich-mag-dich-trotzdem-Bruderkuss!“ Mit einem verräterischen Kuss hatte sich Jakob den Segen und das Erbe des Vaters erschlichen, nun empfängt er den vergebenden Kuss des Bruders. Und was passiert dann? Beide weinen! Brüder, die sich in den Armen liegen und weinen, weil ihnen leid tut, was in der Vergangenheit passiert ist... und weil sie die Erleichterung spüren. So ist Versöhnung. So schön und so schmerzhaft zugleich. Beide können nicht ungeschehen machen, was passiert ist, aber sie können sich mit ihrer Lebensgeschichte versöhnen. Dann stellt Jakob seine Familie vor... und auch Esau erzählt, wie er zu seinem Reichtum gekommen ist. Beide sind

von Gott gesegnet worden. Jakob, obwohl er sich den Segen seines Vaters ergaunert hat und Esau, obwohl er den Segen seines Vaters nicht erhalten hatte...! Beide sind gesegnet. Der eine freut sich für den anderen. Das bedeutet nun nicht, dass sie für den Rest ihres Lebens unzertrennlich gewesen wären – nein, sie gehen getrennte Wege... jeder lebt sein eigenes Leben – aber versöhnt. Nur dass das nochmal klar ist, die Geschichte hätte vollkommen anders ausgehen können. Nicht ganz unbegründet hatte sich Jakob vor dem Wiedersehen gefürchtet und mit dem Schlimmsten gerechnet. Es wäre nicht der erste Brudermord gewesen, der in der Bibel überliefert wird. Aus meiner Sicht, war es Esau, der ganz entscheidend dazu beigetragen hat, dass Versöhnung geschehen konnte...! Also, wenn einer die Wurzel der Bitterkeit herausgerissen hat, dann war es Esau! Und wohlbemerkt, Esau wusste noch nichts von Christus und der Versöhnungsbotschaft, von der wir im Neuen Testament lesen. Wir glauben, dass Versöhnung im ganzheitlichen Sinne nur durch Christus möglich ist. Doch wir müssen vorsichtig sein, über andere zu urteilen. Und wenn wir anderen sagen wollen: „*Nehmt doch die Versöhnung an, die Gott euch anbietet*“, dann funktioniert das garantiert nicht so, wie es dieser Mann in der Fußgängerzone in Hamburg versucht...! Wir sollten nur von dem reden, was wir auch erlebt haben, und zwar so ehrlich wie möglich. Sicherlich hat sich der Gott, der sich durch Christus mit uns versöhnt hat, über die Versöhnung von Jakob und Esau gefreut – aber selbst in der Bibel ist Versöhnung eher die Ausnahme. In der Regel suchen sich Menschen einen Sündenbock. Daran hat sich im Wesentlichen bis heute nichts geändert. Damit wir endlich damit aufhören, hat Gott seinen Sohn gesandt, und ihn gewissermaßen zum Sündenbock gemacht. Jesus war so ganz anders. Er hat Versöhnung vorgelebt. Das fasziniert mich. Wie erlebst du das? Sollte da noch Bitterkeit und Unversöhnlichkeit von deiner Seite aus spürbar sein, dann lass dich versöhnen mit Gott. Christus wird dir die Kraft geben, die Wurzel der Bitterkeit rauszureißen. Das mag schmerzhaft sein – aber es gibt nichts Schöneres als Versöhnung zu erleben. Und ich bin fest davon überzeugt, dass sich im Grunde jeder Mensch danach sehnt. Darum Schluss mit diesem Ja-aber-Spielchen. Lass dich versöhnen mit Gott – ohne wenn-und-aber! Sag: Ja-so-soll-es-sein. Ich jedenfalls sage jetzt nicht: JA-ABER. Ich sage: JA-AMEN